

## Herz Jesu und Herz Mariens

*Jesu, mitis et humilis corde, fac cor nostrum secundum cor tuum!*

Jesus, sanft und demütig von Herzen, bilde unser Herz nach Deinem Herzen!

Das erbitten und erwarten wir, wenn wir das Mysterium des Herzens Jesu betrachten. Dieses Geheimnis erkennen wir in der Kirche, die, wie der hl. Augustinus lehrte, der Christus *totaliter* ist: die Kirche, die für alle Menschen da ist; die Kirche, die die Stiftung Jesu ist, um in der Zeit die Menschen zu erlösen, die Er durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung schon erlöst hat. Die Kirche feiert dieses Geheimnis des Glaubens in der Liturgie, wie Christus es gewollt hat und wie es uns vom Evangelisten Lukas überliefert ist: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ (Lk 22,19)

Wir übersetzen die Worte Jesu mit *Gedächtnis*, weil wir kein besseres Wort dafür haben. Auf Hebräisch und nach dem Verständnis der Apostel für diese hl. Handlung sagte Jesus wahrscheinlich Zar, was so viel bedeutet wie: „setz das gegenwärtig“ oder „macht mich immer präsent unter den Menschen!“ Er will bei uns sein alle Tage bis zum Ende der Welt (Mt 28,20) und nimmt jeden von uns an, so wie er die Jünger angenommen hat.

Das ist es, was wir im Monat Juni, der dem Herzen Jesu geweiht ist, bedenken sollen: Jesus ist unter uns gegenwärtig und leidet mit und für uns. Hierfür steht das Symbol des Herzens als Zeichen der Liebe. Wir sprechen deshalb von Todsünde, weil die Sünde eine schreckliche Lieblosigkeit Gott gegenüber ist, der uns das ewige Leben schenken will. Die Hölle nennen wir den ewigen Tod, weil der Verdammte in alle Ewigkeit Gott nicht lieben will und der Teufel das Gute hasst. Vom Herzen geht überdies das Blut aus und aus dem Herzen Jesu floss Blut und Wasser heraus (Joh 19,34) als Symbol für Eucharistie und Taufe und als Zeichen für die Kirche.

Vom hl. Johannes Chrysostomos ist uns ein Wort überliefert, das uns zeigt, wie die Apostel die Liebe Jesu schätzten: „Der hl. Paulus legt im Vergleich zu der Liebe Christi nicht einmal auf den Himmel einen Wert, und wir ziehen diese Welt aus Kot und Lehm Christus vor.“ [Johannes Chrysostomos, Kommentar zum Römerbrief 16,5]. Jesus wünscht sich in seiner Liebe zu den Jüngern, von welcher der hl. Johannes in seinem Evangelium erzählt (Joh 13-17) nichts sehnlicher, als dass seine Liebe von diesen erwidert wird: „Simon, Sohn des Johannes, liebst Du mich mehr als diese?“ (Joh 21,15)

Schon im 11. und dann vor allem im 12. Jahrhundert setzte die Verehrung des Herzens Jesu ein. Im 17. Jahrhundert breitete sich die Andacht zum Heiligsten Herzen immer weiter aus und fasste Wurzeln im Glaubensleben der Christen. Aber bereits im Mittelalter hatte man die Bedeutung der Menschheit Jesu Christi und seiner Leiden aus Liebe zu uns erkannt, was zu einer großen Verehrung des Gekreuzigten und der Schmerzensmutter durch die Gläubigen führte. Mit der Verehrung der *Mater Dolorosa* setzte auch ein tieferes Verstehen von der Mitverantwortung am Erlösungswerk Jesu Christ ein.

Die Versenkung in das Gebet und mystische Erfahrungen führten im Mittelalter zu einer immer tiefer gehenden Anbetung der hl. Eucharistie. Im 13. Jahrhundert wurden das Fest Fronleichnam und die Elevation der Hostie in der hl. Messe eingeführt. Das Fest des hl. Herzens Jesu nach der Oktav von Fronleichnam wurde von den Dominikanern schon damals gefordert. „Unter Herz Christi ist die Heilige Schrift zu verstehen, die das Herz unseres Erlösers kundtut. Dieses Herz war vor der Passion verschlossen, denn die Schrift war verdunkelt. Nach der Passion aber ist die Schrift geöffnet worden, damit ... uns das Herz Jesu geöffnet wurde und wir seine Liebe begreifen und dankbar annehmen.“ [Thomas von Aquin, Ps. 21,11.]

Es ist der gleiche Wunsch, den Paulus hegte, als er den Ephesern erklärte: „Daher beuge ich meine Knie vor dem Vater, nach dessen Namen jedes Geschlecht im Himmel und auf der Erde benannt wird, und bitte, er möge euch aufgrund des Reichtums seiner Herrlichkeit schenken, dass ihr in eurem Inneren durch seinen Geist an Kraft und Stärke zunehmt. [...] In der Liebe verwurzelt und auf sie gegründet, sollt ihr zusammen mit allen Heiligen dazu fähig sein, die Länge und Breite, die Höhe und Tiefe zu ermessen und die Liebe Christi zu verstehen, die alle Erkenntnis übersteigt.“ (Eph 3,14-19) Auch die Kirche wagt es nicht, diese Liebe zu beschreiben. Sie verkündet daher nur die Taten und die

Hingabe Jesu, so dass wir den Rest im Gebet und mit der er schrieb: „... weder Tod, noch Leben, weder Engel noch Herrschaften, noch Gewalten; weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges; weder Hohes noch Niederes wird uns von der Liebe Gottes scheiden können, die da ist in Christus Jesus, unserem Herrn.“ (Röm 8,38)

Aber diese Liebe ist nicht eine sentimentale Angelegenheit, es ist nicht die Liebe, die wir von Anderen erwarten. Es ist eine selbstlose Liebe, begründet im ewigen Wunsch Gottes, uns wahrhaft glücklich zu machen. Diese Liebe müssen wir auch dann nachahmen, wenn es uns nicht leicht fällt. Als Wesen mit Gefühlen wehrt sich unser Herz gegen diese Ganzhingabe, wie Christus sie uns vorgelebt hat. Das Herz Jesu, das alle Menschen in seiner Liebe umfasst, ist das Herz des Gottmenschen. Deshalb hat Christus die Kirche gegründet und deshalb lebt er in ihr, weil er alle Menschen durch die Kirche retten will.

Als Glieder des mystischen Leibes Christi sind auch wir Teil dieser Kirche und als solche sollen wir gemäß dem Haupt der Kirche, Jesus Christus, handeln: das ist der Wille Jesu und der Kirche, dass wir Miterlöser sind mit Christus!

Was bedeutet aber Miterlöser zu sein? Es zeigt sich ganz einfach darin, wie Jesus zu handeln und unser ganzes Streben und Bemühen aufzuopfern für das Heil der Menschen: die Mühen des Tages, die Widerwärtigkeiten, die uns begegnen, aber auch unsere Freude während des Tages, alles, was wir tun und lassen. So werden wir, mit Christus vereint, zu Miterlösern!

Wir wollen das besonders im Monat Juni bei der Aufopferung des Tagewerks bedenken, dann wenn wir aufstehen und uns bekreuzigen. Wir wollen dann ganz bewusst zu Jesus sagen: Alles, restlos alles in meinem Tun heute soll ein Werk für Dich und für die Menschen sein! Wir sagen ihm, dass wir uns mit ihm vereinigen wollen für das Heil der Welt.

Ein vollkommenes Beispiel hierfür gibt uns unsere Mutter Maria. Das Wort des Irenäus, der mit Justin, die Mutter Gottes die wahre Eva, die Mutter der Lebendigen nennt, bezeichnet Maria als Urbild der Kirche und spricht von ihr als die Ursache unseres Heils. Seit dem Beginn der Scholastik nennt man Maria: Mutter der Wiederherstellung aller Menschen, Tor des Lebens und Tür zum Heil (so z. B. bei Anselm von Canterbury). Paul VI. proklamierte Maria am 21.11.1964 feierlich zur Mutter der Kirche.

Deshalb feiert die Kirche das Fest des Herzens Mariens in zeitlicher Einheit mit dem Fest des Herzens ihres Sohnes am Samstag, nach dem Herz Jesu Fest. Das Herz Jesu Fest wiederum wird am Freitag nach der Oktav von Fronleichnam begangen. Und so gibt es einige Orte, in denen fromme Katholiken ein kleines Kapellchen Maria geweiht haben und das Fest Mariens in der Oktav begehen. Die Kirche aber hat den Samstag als Tag Mariens vorgezogen.

In Maria sehen wir, was Miterlösung bedeutet, wenn sie am Anfang ihrer Auserwählung sagt: „Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ (Lk 1,38) Miterlösung heißt also dem Liebegebot Jesu zu folgen und unsere Mühen und Anstrengungen für das Heil der Menschen aufzuopfern. So heißt es beim hl. Augustinus: „Deshalb ist Christus gekommen, damit der Mensch erkennt, wie Gott ihn liebt; diese Erkenntnis soll ihn dahin bringen, dass er in der Liebe zum Wort und Vorbild entbrennt. Jesus ist unser Nächster geworden, in dem er die Menschen liebte, die ihm nicht nahe sind, sondern weit in der Fremde waren.“

Das ganze Leben Jesu bezeugt diese Liebe und in vielen Gleichnissen wird uns gezeigt, wie wir diese Liebe nachahmen können. Das Gleichnis vom barmherzigen Vater lehrt uns, nicht im Neid des daheim gebliebenen Sohnes zu verharren (Lk 15,25-30). Im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg werden wir ermahnt, nicht die verletzten Gefühle der Arbeiter zu teilen, die den ganzen Tag gearbeitet hatten und den gleichen Lohn erhielten wie die Letzten (Mt 20, 11-16). Auch sollen wir nicht wie die bezahlten Hirten die Schafe verlassen, wenn Gefahr droht. (Joh 10,12)

Gottes Sohn ist in die Welt gekommen, weil er die Seinen, die in der Welt waren, so sehr liebte, dass er sie liebte bis zur Vollendung (Joh 13,1) und sein Leben hingab, um uns am Leben zu erhalten. Er wurde wie ein Sklave und litt, bis aus seinem Herzen die letzten Tropfen Blut flossen (Joh 19,34). Er gab sich als Nahrung für uns und wohnt unter den eucharistischen Gestalten unter uns.

„Wie kann es von Gott gewollt sein und aus Gottes Wesen geordnet sein, dass auch wir Menschen in Verbindung mit Christus Sühne leisten, dass unsere menschliche Sühne an uns selbst Gnadenvolles wirkt dass unsere menschliche Sühne auch für andere Menschen hilfreich und gnadenvoll ist, dass unsere Sühne den Gang der Geschichte ändert und unsere Welt in eine heilvolle Wirklichkeit geleitet ...? Wie können wir das Anliegen der Herz-Jesu-Sühne-Frömmigkeit rechtfertigen ...? [...] Nicht der kann sühnen, der aus Überfluss gibt: es sühnt vielmehr der, der seiner eigenen Vollständigkeit etwas entzieht. Nicht der kann sühnen, der dabei sein Glück und seine Befriedigung sucht und findet; es sühnt vielmehr der, der sich dem Verzicht dem Mühsamen, dem Selbstlosen und der Entfremdung unterwirft. Nicht der sühnt, der selbstbehauptend Selbstverwirklichung sucht; es sühnt der, der gehorsam lebt, gehorsam bis zum Tod. Es sühnt nicht der Glückliche, es sühnt nicht der Starke; es sühnt vielmehr der Leidende und Schwache.“ [K. Krenn, Die Stellvertretung am Kreuz als Ermöglichung menschlicher Sühne, in: L . Scheffczyk, Die Mysterien des Lebens Jesu und die christliche Existenz, Augsburg 1984, S. 180f.]

Wenn wir dem Tod Christi und seinem geöffneten Herz alles verdanken, sollen wir dabei bedenken, dass wir wieder Kinder Gottes geworden sind und uns Gott dafür erschaffen hat, die Glorie des Himmels mit ihm zu teilen. Dann sollen wir uns in selbstloser Liebe zu allen Menschen hingeben, damit die Anderen ebenfalls am ewigen Leben teilhaben.

(German Roviera. Mariologisches, 2-2017)